

Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten – Formalia

(Dr. Christin Hansen, Mai 2022)

- die Gesamtlänge der Arbeit entspricht Ihrer **aktuellen**, jeweiligen Prüfungsordnung – in der Regel (die dort genannte Zeichenzahl bezieht sich auf den reinen Fließtext inklusive Fußnoten exklusive Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literatur- und Quellenverzeichnis). Zumeist sind das 30.000 (PS) bzw. 40.000 (HS) Zeichen inkl. Leerzeichen.
- Das **Literaturverzeichnis** ist alphabetisch nach Nachnamen zu sortieren; Nummerierungen oder sonstige Aufzählungszeichen sind überflüssig. Ggf. *unterscheiden* Sie nach **Quellenverzeichnis** und **Literaturverzeichnis** (Sie können als Überschrift auch nur „Quellen“ und „Literatur“ verwenden). Das Quellenmaterial ist dabei immer an erster Stelle aufzuführen.

Wissenschaftliche Literatur – Typen und Aufnahme

Grundsätzlich werden bei wissenschaftlicher Literatur selbständige und unselbständige Veröffentlichungen unterschieden. Als Faustregel gilt: Monographien, Zeitschriften und Sammelbände „als Ganzes“ sind selbständige Veröffentlichungen, man kann sie als jeweils in sich geschlossenen Einheiten aus dem Regal ziehen. Einzelne Aufsätze oder Lexikonartikel dagegen sind unselbständige Veröffentlichungen, sie sind gemeinsam mit anderen Texten Teil eines Buchs oder einer Zeitschrift.

Ein Literaturaufnahmesystem muss deshalb die bezeichneten Werke für den*die Leser*in eindeutig zu einer dieser beiden Gruppen zuordnen machen. Innerhalb einer Arbeit muss ein solches Schema konsequent durchgehalten werden. Da es kein allgemeingültiges System gibt, verwenden unterschiedliche Wissenschaften – ja selbst die verschiedenen Teilbereiche einer Wissenschaft – mehrere, voneinander abweichende Schemata. In der Geschichtswissenschaft ist es im Gegensatz zu den Sozialwissenschaften nicht üblich, den Verlag zu nennen, sondern nur den Erscheinungsort. Sie können sich an folgender Grundform orientieren:

Verfasser*in [Nachname, Vorname]: Titel. Untertitel, Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Bei den verschiedenen Literaturtypen die jeweiligen Eigenarten zu berücksichtigen.

- Titel und Untertitel werden durch einen Punkt voneinander getrennt. Endet der Titel mit einem Frage- oder Ausrufezeichen, ersetzt dies den Punkt.
- **Auflage:** Es wird nicht explizit auf die Erstauflage hingewiesen. Erst ab der zweiten Auflage wird ein Zusatz hinzugefügt, entweder ausgeschrieben (z.B. „2. Aufl., Köln 1995“) oder durch Hochzahl (z.B. „Köln ²1995“). Zu benutzen ist jeweils die aktuellste Auflage, es sei denn, die Nutzung einer älteren Auflage ist aus sachlichen Gründen geboten (z.B. Verwendung einer älteren Auflage als Quelle, Verweis auf eine in einer neueren Auflage entfernte Passage etc.).
- **Übersetzungen:** Benutzen Sie die deutsche Übersetzung eines Werks, das im Original in z.B. Englisch oder Französisch publiziert wurde, geben Sie bitte das Erscheinungsjahr der Originalfassung in Klammern am Ende der Literaturangabe nach folgendem Muster

an: „Schmitt, Jean-Claude: Der Hund in der Literatur des Mittelalters, München 2011 (Franz. 2008)“.

- **Nachdrucke:** Zahlreiche ältere Werke werden als Reprints/Nachdrucke angeboten, d.h. Sie haben zwar das Schriftbild des Werks von z.B. 1869 vor Augen, halten aber ein Druckerzeugnis aus dem Jahr 2012 in Händen. In solchen Fällen machen Sie zunächst Angaben zum Original und setzen dahinter „(ND ggfs. Ort Erscheinungsjahr)“ – z.B.: Hügli, Hilde: Der deutsche Bauer im Mittelalter. Dargestellt nach den deutschen literarischen Quellen vom 11.-15. Jahrhundert (Sprache und Dichtung 42), Bern 1929 (ND Nendeln 1970).
- **Bandangaben:** Geben Sie bitte an, wenn es sich um mehrbändige Publikationen handelt und berücksichtigen Sie auch unterschiedliche Erscheinungsjahre der Einzelbände (z.B. „Mustermann, Max: Geschichtshandbuch, 4 Bde, Köln 1980-1985“) bzw. verweisen Sie bei Belegen in den Fußnoten auch auf den Band, in dem die entsprechende Stelle zu finden ist (z.B. „Vgl. Mustermann, Max: Geschichtshandbuch, Bd. 3, Köln 1982, S. 345“).
- **Reihenangaben:** Es werden nur Angaben zu wissenschaftlichen Reihen gemacht (i.d.R. erkennbar daran, dass sie eine*n Herausgeber*in haben) und nicht zu Verlagsreihen (z.B. Beck'sche Reihe, Reclams Universal-Bibliothek, UTB etc.).
- Seiten werden immer mit „S.“, Spaltenangaben mit „Sp.“ abgekürzt. Achten Sie insbesondere bei Lexikonartikeln immer darauf, ob Seiten- oder Spaltenzählung vorliegt. Zwischen den Punkt und die konkrete Zahlenangabe gehört ein Leerzeichen (also „S. 234“ und nicht „S.234“)!
- Machen Sie immer genaue Zahlenangaben (Seiten, Erscheinungsjahre etc.), um die Nachprüfbarkeit Ihrer Ausführungen zu erleichtern. Das bedeutet: Das Kürzel „ff.“ ist zu ungenau. Zulässig ist lediglich das Kürzel „f.“ zur Angabe der Folgeseite (z.B. „S. 34f.“, wenn es sich um die Seiten 34-35 handelt). Im Literaturverzeichnis sind nur die exakten Seitenzahlen angeben. Dies gilt im Übrigen auch, wenn Sie PDF-Dokumente aus dem Netz verwenden – auch hier sollte nicht nur die korrekte Internetadresse, sondern auch die entsprechende Seitenzahl des Dokuments angegeben werden.
- Wiederholt sich in der alphabetisch nach Verfasser*innennamen sortierten Literaturliste ein Verfasser*iname, steht ab dem zweiten Titel dieses Autors statt des Namens das Kürzel „Ders.“ bzw. bei Autorinnen und mehreren Verfasser*innen/Herausgeber*innen „Dies.“. Dies gilt auch für den Fall, dass in den Fußnoten ein Beitrag eines*ei-ner Autoren*Autorin zitiert wird, der*die gleichzeitig Herausgeber*in des Sammelbandes ist, z.B. „Müller, Peter: Am Ende des Weges, in: Ders. (Hg.): Der Erste Weltkrieg, Köln 2008, S. 3-26.“
- **Nie angegeben** werden der*die Reihenherausgeber*in. Die in Klammern gesetzte Angabe von Reihentitel und Bandnummer reicht aus. Angaben zu Seitenumfang, Abbildungen, Tabellen etc. werden nicht gemacht; auch Verlag, ISBN und Preis werden nie genannt.

I. Selbständige Veröffentlichungen

Monographien = *selbständiges wissenschaftliches Buch von [meistens] einem* einer Autor*in zu einem bestimmten Thema, einer Fragestellung*

z. B.: Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, Frankfurt/New York ²1996.

Vollständiger Autor*innenname, Titel und eventuelle Untertitel, dazu Erscheinungsort und -jahr sind aufzunehmen. Ab der zweiten Auflage ist diese als hochgestellte Zahl vor dem Erscheinungsjahr aufzuführen. Verlage werden in der Geschichtswissenschaft i. d. R. nicht angegeben. Achten Sie auf eine konsequent einheitliche Interpunktion!

Monographien von mehreren Autor*innen/mit mehreren Erscheinungsorten

z. B.: Blackbourn, David/Eley, Geoff: Mythen deutscher Geschichtsschreibung. Die gescheiterte bürgerliche Revolution von 1848, Frankfurt/Main u. a. 1980.

Zwei Autor*innen/ Erscheinungsorte werden ausgeschrieben; bei drei oder mehr gibt man i. d. Regel nur mehr den*die Erstgenannten an, auf die anderen wird mit „u. a.“ (und andere) oder „et al.“ (et alii / et aliae) verwiesen.

Monographien in Reihen = *selbständige Monographien in einer Serie*

z. B.: Becker, Peter: Verderbnis und Entartung. Eine Geschichte der Kriminologie des 19. Jahrhunderts als Diskurs und Praxis (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 176), Göttingen 2002.

Die einzelnen Monographien innerhalb der Reihe sind durch ein methodisches und/oder thematisches Gesamtkonzept miteinander verbunden, sie sind in der Regel auch formal ähnlich aufgemacht. Die Reihe steht im Buch meist gegenüber dem Buchtitel, also auf „Seite 2“. Bei der Literaturliste wird die Reihenbindung nach dem Untertitel in Klammern angegeben; es genügen Reihentitel und Bandzahl. Reihen gibt es auch bei Sammelbänden und werden gleichermaßen angegeben.

Sammelbände = *Bücher mit mehreren, thematisch verwandten Aufsätzen*

z. B.: Barth, Boris/Osterhammel, Jürgen (Hg.): Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert (Historische Kulturwissenschaft, Bd. 6), Konstanz 2005.

Vollkommen analog zu Monographien, nur wird durch die Hinzufügung von „(Hg.)“ zum Autorennamen deutlich gemacht, dass es sich hier um einen Herausgeber handelt, der nicht das gesamte Buch geschrieben hat, sondern „nur“ Aufsätze von Kolleg*innen zu einem Thema sammelt und veröffentlicht.

II. Unselbständige Veröffentlichungen

Zeitschriftenaufsätze = *Zeitschriften sind periodisch (i. d. R. zwei- bis sechsmal pro Jahr) erscheinende Fachpublikationen, die in der Bibliothek zu Jahressbänden zusammengebunden werden*

z. B.: Demel, Walter: Wie die Chinesen gelb wurden. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Rassen-
theorie, in: Historische Zeitschrift 255 (1992), S. 625-666.

Zunächst analoge Reihenfolge und Interpunktion wie bei Monographien: Autor*innenname, Aufsatztitel, Auf-
satzuntertitel. Nach dem letzten Titel aber kommt ein Komma, darauf folgt ein „in:“. Jetzt werden der Name der
Zeitschrift (wenn möglich abgekürzt als Sigle, also hier HZ statt Historische Zeitschrift), der Band, das Erschei-
nungsjahr und die Seitenerstreckung des Aufsatzes angegeben. Der Erscheinungsort entfällt.

Aufsätze in Sammelbänden

z. B.: Deinhardt, Katja/Frindte, Julia: Ehe, Familie und Geschlecht, in: Hahn, Hans-Wer-
ner/Hein, Dieter (Hg.): Bürgerliche Werte um 1800. Entwurf – Vermittlung – Rezeption, Köln
u.a. 2005, S. 253-272.

Autor*innenname, Aufsatztitel, Aufsatzuntertitel; es folgt nach einem Komma das für Aufsätze obligatorische
„in“ mit Doppelpunkt. Danach wird der Sammelband wie eine Monographie angegeben, hinzukommen immer
der Hinweis „(Hg.)“ und die Seitenerstreckung des Aufsatzes.

Internet-Ressourcen

z. B.: Konrad, Felix: Von der 'Türkengefahr' zu Exotismus und Orientalismus: Der Islam als An-
tithese Europas (1453–1914)?, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Institut für
Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010, URL: [http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-
stereotypen/tuerkengefahr-exotismus-orientalismus/felix-konrad-von-der-tuerkengefahr-zu-
exotismus-und-orientalismus-1453-1914](http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/tuerkengefahr-exotismus-orientalismus/felix-konrad-von-der-tuerkengefahr-zu-exotismus-und-orientalismus-1453-1914), [Letzter Zugriff 25.05.2021].

Natürlich sind grundsätzlich auch wissenschaftliche Texte aus dem Internet zitierfähig. Anzugeben sind in jedem
Fall der Titel des Texts, der Autor*innenname, der Name der Webpage, die URL und das Datum des Abrufs. Wi-
kipedia ist NICHT wissenschaftlich!

Rezensionen = *Buchbesprechungen; Inhaltangabe zu und Kritik an einem jüngst erschienenen
Fachbuch.*

z. B.: Richter, Olaf: Rezension von: Oliver Becher: Herrschaft und autonome Konfessionalisie-
rung. Politik, Religion und Modernisierung in der frühneuzeitlichen Grafschaft Mark, Essen
2006, in: *sehpunkte* 8 (2008), Nr. 3 [15.03.2008].

URL: <http://www.sehpunkte.de/2008/03/8693.html> (17.4.2008).

Olaf Richter kritisiert hier ein Buch von Oliver Becher. Diese Rezension ist im dritten Heft des achten Jahrgangs
des Online-Magazins *Sehpunkte* erschienen, darum wieder mit URL und Besuchsdatum. Bei einer gedruckten
Rezension ist nach dem „in:“ wie bei einem Aufsatz vorzugehen.

Lexikon-Artikel

z. B.: Rincón, Carlos: Exotisch/Exotismus, in: Barck, Karlheinz u.a. (Hg.): Ästhetische Grundbe-
griffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden. Band 2: Dekadent-Grotesk, Stuttgart/Wei-
mar 2001, S. 338-366.

Nur Artikel, bei denen der*die Autor*in namentlich bekannt ist, sollten überhaupt zitiert werden – deshalb ist *Wikipedia* nicht zitierfähig!

Entsprechend dieser Beispiele ist von Ihnen verwendete Literatur in einer Liste am Ende einer Seminararbeit/eines Thesenpapiers anzugeben. „Sortiert“ werden die einzelnen Werke dabei alphabetisch nach dem Nachnamen des*der Autors*Autorin/Herausgebers*Herausgeberin.

Zum Weiterlesen und Nachschlagen:

Jele, Harald: Wissenschaftliches Arbeiten: Zitieren, München 2006.

Jordan, Stefan: Einführung in das Geschichtsstudium, Stuttgart 2005, S. 145-161.

Formale Hinweise: Gestaltung von Fußnoten

- Fußnoten werden durchgehend nummeriert.
- Fußnoten gelten als ganze Sätze, d.h. sie beginnen groß und enden mit einem Punkt.
- Nach erstmaligen Verweise auf ein Werk und dessen vollständiger Zitation, kann ein Kurztitel gesetzt werden:
z.B. Autor*in (Jahr), S. xx;
oder Autor*in, Kurztitel, S. xx
Wichtig ist, dass Sie sich für eine Form der Kurztitelaufnahme entscheiden und diese dann auch konsequent beibehalten.
Bsp.: Demel (1992), S. 628.
Bsp.: Demel, Wie die Chinesen, S. 628.
- Angaben von Internetadressen/-ressourcen bleiben gesamt stehen, hier gibt es keine Kurztitel!
- Bei exakter Wiederholung eines Titels in der direkt folgenden Fußnote kann diese „Ebd.“ lauten. Variiert die Seitenangabe, geben Sie z.B. „Ebd., S. 234“ an.
- Fußnoten werden immer kleiner als der Text und einzeilig gesetzt, nie durch Absätze strukturiert und grundsätzlich als Blocksatz formatiert.
- Zwei Fußnoten folgen nie unmittelbar aufeinander. Wenn in einem Absatz auf mehrere Werke Bezug genommen wird, wird der Verweis in einer Fußnote untergebracht.

Zitieren

Es ist zwingend erforderlich, alle wörtlichen Übernahmen als solche zu kennzeichnen und im Anmerkungsapparat genau zu belegen. Bei wörtlichen Zitaten ist jede Abweichung von der Vorlage (z.B. Auslassen von Worten oder Satzteilen, die für die Aussage des Zitats ohne Bedeutung sind) zu vermerken. Kürzungen werden durch drei eingeklammerte Punkte „[...]“ gekennzeichnet.

Alle Umstellungen und Veränderungen, die durch den Einbau eines Zitats in das eigene Satzgefüge notwendig werden, sind ebenfalls durch eckige Klammern zu kennzeichnen.

- Wörtliche Zitate werden doppelt angeführt „...“, Zitate innerhalb von Zitaten einfach „...“.

- Zitate mit einem Umfang von mehr als vier Zeilen werden als einzelner Textblock in den Fließtext eingerückt.
- Fremdsprachige Zitate können in der Originalsprache verbleiben, sofern deren Kenntnis vorausgesetzt werden kann – Englisch, Französisch, Latein.
- Grundsätzlich gilt: Zitate sind dem Originalwerk zu entnehmen, in Ausnahmefällen aus zweiter Hand durch „zit. nach“ kenntlich machen.
- **Zitate ersetzen keinesfalls Ihre eigene Interpretation oder Darstellung**

Auch gedankliche Übernahmen, sog. „**Paraphrasen**“ oder „indirekte Zitate“, sind kennzeichnungspflichtig! D.h. wenn Sie in Ihrem Material wichtige Argumente, Thesen etc. finden, die Sie für Ihre Arbeit nutzen möchten, fassen Sie diese Inhalte in eigenen Worten zusammen und verweisen mit einer Fußnote auf den Text, dem Sie Ihre Informationen, Argumente etc. entnommen haben.

Achtung: Ziel eines wissenschaftlichen Textes ist nicht, dass Sie Text für Text, Absatz für Absatz paraphrasieren – Sie übernehmen so implizit die Argumentationsstruktur eines anderen und liefern insofern keine eigenständige, d.h. eine ungenügende Leistung!

- Beinhaltet die Paraphrase eigene Gedanken, welche sich im Originaltext so nicht finden lassen, dann ist ein „vgl.“ vor die Referenz zu setzen.
Vgl. Gründler, Kommentare im Text, S. 267.
- Auf bestimmte Inhalte in einem Text oder auf weiterführende Literatur wird mit „Siehe“ verwiesen.
Siehe den Abschnitt „Paraphrasen“ weiter oben auf S. 2. Zur Verwendung siehe allgemein Gründler, Kommentare im Text, S. 134-138.
- Ist ein*e Autor*in zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen, wird dieses angegeben.
Vgl. hierzu bereits Heinrich, Kunst der Fußnote, S. 54 (alternativ: So auch bereits Heinrich, Kunst der Fußnote, S. 54).
- Ähnlich haben Sie zu verfahren, wenn sie eine Quelle verwenden, welche Sie in einem anderen Werk gefunden haben.
Oldenburg-Januschau, Elard von: Erinnerungen, Leipzig 1936, S. 209; vgl. hierzu auch bereits Piepenbrock, Heinrich von: Elard von Oldenburg-Januschau. Eine Biographie, Hannover 2004, S. 234. Das Zitat findet sich auch bei Knut von Knobelsdorff: Der tolle Elard, Berlin 1957, S. 134.